

Zur Kriegslage

Die Einnahme von Bagdad durch Maude. Zur Entwicklung des Tratsfeldzuges. Angora und Aleppo. Die Lage in Persien und bei El Arisch. Bagdad und der Austrag des Krieges. Raum und Zeit. Die russische Revolution im Lichte der Kriegslage. Vor der Offensive im Westen.

Die Einnahme von Bagdad, das von den ausweichenden türkischen Truppen der 6. Armee nach einem hinhaltenden Geßicht am Zusammenfluß des Tigris und Dschalah geräumt wurde, um einer Umfassung vorzubeugen, hat die Armee des Generals Maude am 12. März in den Besitz der Stadt und damit in den der vorgeschobenen türkischen Operationsbasis im Irak gebracht. In den ersten Tagen des November 1915 erklärte der englische Premier Asquith im Unterhaus, daß die Engländer in den nächsten Tagen in Bagdad einrücken würden, am 12. März 1917 ist dieses Wort Wahrheit geworden. Der britische Tratsfeldzug hat also 15 Monate länger gedauert, als man angenommen hatte, ein weiteres Beispiel für die Unberechenbarkeit der Auswirkungen strategischer Operationen.

Daß die Engländer schließlich imstand waren, den Feldzug bis zur Besetzung Bagdads zu fördern, beruht im wesentlichen auf den wiederholt auseinandergesetzten militärgeographischen Verhältnissen. Wenn es den Türken nicht gelang, ihre Front bei Kut el Amara so zu spreizen, daß sie fähig waren, die Engländer anzugreifen und durch eine Umfassung von Bassora abzuschneiden, mußte früher oder später der Augenblick kommen, der den seebeherrschenden Briten erlaubte, den Vormarsch so breit aufzunehmen, daß sie ihrerseits zur Umfassung schreiten konnten. Und wenn es Maude gelungen war, die Sperrstellung von Kut el Amara aus den Angeln zu heben, so gab es für die Türken keine Möglichkeit mehr, Bagdad zu halten, falls sie nicht seit Monaten für starken Sutturs, besonders an Artillerie, gesorgt hätten, denn der Rückzug traß ihr Artilleriematerial, und ein Heranbringen von Verstärkungen im europäischen Tempo war ausgeschlossen. Man sendet weder Verstärkungen noch Munition von Belang auf Flößen und Karrenwegen in wochenlanger Fahrt von Mossul nach Bagdad.

Ist daher Bagdad gefallen, weil man es als Außenposten betrachtete, den man aus strategischen Gründen und trotz des großen Prestigeverlustes preisgab, ohne das ganze türkische Verteidigungssystem in Asien zu gefährden, so kann man sich auf türkischer Seite darüber trösten, obwohl auch in diesem Falle die Besetzung der Kalifenstadt durch die Briten für Türken und Deutsche sehr schmerzhaft bleibt. Hofft man, einen Gegenzug zu tun und die Engländer während des Wüstensommers in Bagdads glühendem Ofen festzubannen oder baldigt bei Samara den vielleicht unvorsichtig folgenden Briten eine Schlacht zu bieten, so sieht sich die Lage für die Türken nicht so ungünstig an, besonders wenn es ihrer persischen Armee gelingt, rechtzeitig über Kermanschan Anschluß zu gewinnen. Wie aber, wenn die Engländer mit Bagdad zugleich die rechte Flanke der türkischen Hauptfront eingerissen haben und mit den Russen kooperierend die Tigrisarmee vom rechten Flügel an aufrollen? Das klingt phantastisch und ist es auch wohl, weil die riesigen Entfernungen und die klimatischen Verhältnisse dagegen sprechen; es bleibt aber immerhin mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Türken gezwungen werden könnten, konzentrisch auf eine kürzere Verteidigungslinie zurückzugehen, um sich Angora und Aleppo zu nähern und ihre überdehnten Operationslinien wieder straff zu ziehen.

Zweifellos wird man mit energischen Offensivversuchen der Russen, mit Vorstößen der Engländer über Samara hinaus und mit einem Umsichgreifen des arabischen Aufstandes zu rechnen haben, während ein Vordringen der Engländer über El Arisch ins Heilige Land ziemlich aussichtslos erscheint, solange Dschemal Pascha die Flankenstellung zwischen Akaba und El Arisch in der Richtung auf den Sinai behaupten kann, aus der er jedes Vorrücken der Engländer an der Küste im Rücken bedroht. Eine andere Frage ist, ob die Engländer nicht gegen die Hafenstädte Palästinas und Syriens operieren, wo sie unter dem Schutz ihrer Schiffskanonen landen, aber sich nicht landeinwärts entwickeln können; auch die Landung ist nur möglich, wenn ihnen keine deutschen Unterseeboote in die Quere kommen und würde unfruchtbar bleiben, wenn nicht europäische Entscheidungen sie sanktionieren.

Die Besetzung Bagdads hat also wohl größere Perspektiven aufgeschlagen und den Engländern

bei glücklicher Behauptung der Stadt ein wertvolles, wenn nicht das wertvollste bisher erstrittene oder ohne Kampf besetzte Pfand in die Hand geliefert, aber was im November 1915 vielleicht richtunggebend im Orient und bestimmend auf die Operationspläne der Zentralmächte gewirkt hätte, das ist im März 1917, kurz vor den auf den alten europäischen Schlachtfeldern und Aedern auszukämpfenden Entscheidungen nicht mehr von wesentlicher Bedeutung für den Austrag des Krieges. In diesem Sinne läßt sich die Vernichtung der Expedition Townshend am Ende doch nicht mehr gutmachen, so glänzend die dritte (die zweite von Amherst und Percy Lake ist vor Kut gescheitert) Expedition des Generals Maude mit der gesamten verfügbaren anglo-indischen Armee durchgeführt worden ist.

Auch dieser Feldzug wird typisch bleiben für die Fähigkeit der Engländer, ihre anfängliche Unterschätzung des Feindes, die sich im Sudan, in Afghanistan und im Burenland gerächt hat, wie sie sich bei Ktesiphon rächte, ihre nachdrückliche Belehrung durch schwere Schläge, aus der sie sofort Nutzen zogen, um eine Expedition auszusenden, die frei über materielle Mittel, Raum und Zeit gebieten durfte und daraus schließlich den Gewinn holte, der bereits für immer verloren schien. Aber in diesem Falle handelt es sich hinwiederum doch nicht um einen Kolonialfeldzug, sondern um einen Teilsfeldzug des europäischen Krieges, und deshalb spielen Raum und Zeit eine grundsätzlich andere Rolle als in englischen Kolonialfeldzügen, und die Berechnung von Raum und Zeit wird in viel höherem Maße als bei Expeditionen mit zur Grundlage der allgemeinen Strategie. Es bleibt also in diesem Falle abzuwarten, ob der an sich glückliche Tratsfeldzug der Engländer den allgemeinen Operationsplan der Entente so günstig und den der Zentralmächte so ungünstig beeinflusst, daß daraus bleibende Ergebnisse erwachsen. Hatte Enver Pascha solche Perspektiven im Auge, als er im Parlament von einer Konzentration im Irak sprach, so hatte er vielleicht recht, so ruhig zu urteilen.

Wenn wir diesem Prozeß vorgreifend sagen, daß die Besetzung Bagdads vermutlich zu spät gekommen ist, um den Austrag des gewaltigen Ringens entscheidend zu beeinflussen, so leitet uns dabei die Erwägung, daß sich heute für die auf den inneren Fronten kämpfenden Zentralmächte exzentrische Operationen überhaupt nicht mehr lohnen, sondern daß diese, ihre Kräfte vereinigend und zusammenfassend, die Entscheidung dort suchen müssen, wo sich Englands militärische Macht aus dem Meere aufs Land gewälzt hat und Poseidon als Ares einherzieht, um in Umkehrung aller geschichtlichen Erfahrungen die Entscheidung zu Lande zu suchen, die von den zum konzentrischen Angriff verpflichteten Heeren der Außenstehenden noch nicht gefunden und von den Innenstehenden noch nicht endgültig positiv erkämpft werden konnte.

Bricht der Krieg nicht in Revolutionen oder wirtschaftlichen Nöten zusammen, so wird er, wie die Dinge heute liegen, nicht vor Bagdad oder Mossul, sondern zwischen Lille und Belfort entschieden, vorausgesetzt, daß die andern Fronten im Gleichgewicht bleiben. Die russische Revolution ist, soweit erkennbar, nicht auf Abbruch des Krieges, sondern auf bessere Organisation desselben gerichtet, bleibt aber ein schwächender Faktor in der russischen Kriegsführung, wenn die Heeresleitung und das Heer sich nicht von politischen Einflüssen freihalten. Inzwischen rückt die Zeit, und man kann annehmen, daß an der Westfront die Offensive von der Bereitstellung zum Vollzuge schreitet. Die Franzosen sind zwar noch mit der Befestigung der Riponter Störung, die Engländer mit der durch die weiterschreitende Frontverlegung an der Ancre entstandenen beschäftigt, aber die Entwicklung rollt ihnen vielleicht aus der Hand.

Bern, 15. März.

H. St.